

Klaus Kuhl, 2008.

Diesen Tagebuchauszug fand ich im Juni 2008 als Maschinenabschrift im Stadtarchiv Kiel in der Akte „1c.1 Geschichte Kiel, Revolution 1918...“. In einer Anmerkung an der Seite des Dokuments heißt es: „Dem Stadtarchiv Kiel übergeben durch: Hans-Peter Wessel, Jagdgrund 14, 2000 Hamburg 61, März 1985. Über die Verfasserin ist leider nichts weiter bekannt. Die hier folgende Übertragung des Briefes wurde im Juni 2008 von mir vorgenommen. Es wurden Anmerkungen und einige neue Absätze eingefügt, sowie eine behutsame Rechtschreibanpassung vorgenommen.“

Auszug aus dem Tagebuch einer 18-jährigen Kielerin

Kiel. 8.9.1918

Eine schöne Zeit habe ich verlebt mit Else und Hanni. Christel musste leider schon nach 2 Tagen wieder abreisen. Sie bekam plötzlich die traurige Nachricht vom Tod ihres Bruders. Das arme Kind, ich muss noch soviel an sie denken. O Gott, wenn doch dieser furchtbare Krieg mit seinen vielen, vielen Menschenopfern ein Ende nehmen wollte. –

Ich helfe jetzt tüchtig im Haushalt. Kochen tue ich mit Wonne.

Kiel, Mittwoch, 6.11.1918

Sonntag¹ abends erwarteten wir Vater von der Dienstreise zurück. Nachmittags hatten wir noch einen schönen Spaziergang gemacht von Mönkeberg nach Heikendorf. Als wir zu Hause ankamen, stand Fräulein Koester aufgeregt vor der Haustür. "Wissen Sie nicht was los ist, es wird ja dauernd Alarm geblasen?" fragte sie uns. Ich hatte das Getöse gehört, mir aber nichts dabei gedacht. Wir gingen rauf und machten unser Abendbrot fertig. Dann standen wir am Fenster und warteten auf Vater. Es kam aber keine Bahn, und wir ängstigten uns schliesslich sehr um Vater. In der Stadt musste also doch irgend etwas los sein. Vielleicht machten die Arbeiter wieder Krawall und stürmten die Läden. Schliesslich gingen wir hinunter und fragten einen gerade vorbeikommenden Matrosen, was los wäre. Ich fragte: "Wieso, werden sie handgreiflich oder schimpfen sie oder was?" - "Ja, handgreiflich, oha!" sagte er. Bestimmtes war aber nicht aus ihm herauszukriegen.

Wir gingen dann bald ins Bett und beruhigten uns erst etwas, als Soldaten "Deutschland, Deutschland über alles" singend vorbeizogen. Da dachten wir: "Nun ist der Krawall erledigt und alles ist wieder in Ordnung." Wir ahnten nicht, dass die Sache erst anfang.

Am Montag Morgen hatte ich Klavierstunde. Da hörte ich auch nicht viel und sah nur die kaputten Ladenscheiben. Den Tag über war es ziemlich ruhig. Nachmittags ging ich nach Muehlau, um Karten zum Literaturkursus zu holen, die ich aber nicht kriegte, weil sie die Liste nicht da hatten. Da gingen wir abends nach der Seeburg, wo der Literaturkursus sein sollte. Wir gingen die Feldstrasse runter, kamen also am Marinegericht vorbei. Da war ein furchtbares Hallo. Es zogen gerade Soldaten zur Verteidigung aus. Dabei fühlten wir uns aber äusserst sicher. In der Seeburg war gar nichts los. Mit unserem Literaturkursus erreichten wir also nichts. Da dachten wir: "Nun wollen wir man zum Volkskonzert gehen, da ist ein herrliches Programm."

Ich muss noch darüber lachen, wie wir so naiv sein konnten und zum Volkskonzert, also ins Gewerkschaftshaus (ein den Sozialdemokraten gehörendes Haus) wollten. Das heisst, wir wussten es ja nicht besser. Wir dachten nicht, dass es mit dem Aufstand so schlimm wäre.

¹ 3. November 1918.

Als wir durch die Fährstrasse² gingen, kamen wir gerade in einen ganzen Zug von Demonstranten, die nach dem Wilhelmsplatz³ zur Versammlung wollten. Aber das muss man sagen: die Leute benahmen sich alle sehr ruhig und vernünftig. Keiner sagte uns ein Wort. Aber unheimlich war es doch, und die Fährstrasse kam uns furchtbar lang vor.

Als wir ins Gewerkschaftshaus zum Konzert wollten, sahen wir, dass dort Volksversammlung war. Da kehrten wir um und machten, dass wir nach Hause kamen, zumal man in der Ferne Hurrarufen und auch Schüsse hörte. Und wir waren wirklich froh, zu Hause zu sein. Die Schüsse vermehrten sich, und die ganze Nacht durch lagen wir mit furchtbarer Angst im Bett. Und Vater war immer noch nicht zu Hause. Wahrscheinlich war er noch dienstlich in Düsseldorf aufgehalten.

Dann kam die Nacht von Montag auf Dienstag. Da war es schrecklich. Dauernd wurde geschossen. Viele Menschen haben wohl kaum geschlafen. Der darauf folgende Tag war noch ebenso schlimm. Besonders nachmittags wurde unheimlich viel geschossen. Das heisst, das lag zum Teil daran, dass die Leute alte französische Gewehre hatten, die keine Sicherung haben und sehr leicht, oft sogar bei der geringsten Berührung von selbst losgehen. Ausserdem macht es wohl vielen jungen Matrosen Spass, recht viel zu knallen, Löcher in die Luft zu schiessen und die Menschen bange zu machen.

Mittwoch war die Ruhe in der Stadt vollständig wieder hergestellt. Den Soldaten waren die Waffen wieder abgenommen. Damit hatte die Schiesserei ein Ende. Wir müssen uns jetzt allerdings damit abfinden, unter der roten Fahne zu sein. Der Soldaten- und Arbeiterrat mit Noske an der Spitze regiert die Stadt.

Sonntag, 10.11.1918

Der Kaiser hat abgedankt und der Kronprinz hat auf den Thron verzichtet. Sonderbar ist es einem doch, dass es keinen Kaiser mehr gibt. Auch in Bayern ist die Republik ausgerufen. Überall ist der selbe Zustand. Morgen um 11 Uhr sollen die Engländer herkommen nach Kiel. Man erzählt folgendes: Unsere Flotte ist den Engländern entgegengefahren und hat die weisse Flagge gehisst. Die Engländer kommen ganz dicht heran. Unsere Matrosen erzählen von dem Zustand in Deutschland. Sie sollten nur nach Kiel kommen, aber ohne die Stadt zu beschliessen. In England und in Frankreich soll es übrigens ebenso so sein, wie hier. Das wäre ja ein Segen für uns und für die Friedensbedingungen, die uns gestellt werden.

Nachtrag Quatsch! Gerüchte!

² Die heutige Legienstraße.

³ Heutige Schreibweise: Wilhelmplatz.